

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-gebühren für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 149.

Donnerstag den 12. Dezember 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Verlag der Kamener Zeitung

hat eine freiwillige Kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingesetzt, aus der den Hinterbliebenen verunfallter Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet, sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Krisis im Flottenverein.

Im Deutschen Flottenverein hat sich soeben ein Vorgang abgespielt, der die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Die Agitation des Flottenvereins hat zweifellos erheblich dazu beigetragen, im Volke das Interesse für Flottenfragen anzuregen und zu beleben und dieses Interesse für den weiteren Ausbau der Flotte nutzbar zu machen. Von höchster Stelle ist dem Verein dafür verschiedentlich Dank und Anerkennung ausgesprochen worden, aber andererseits wurde die Agitation des Vereins zuweilen der Regierung auch recht unangenehm, da die Forderungen des Flottenvereins weit über das hinausgingen, was die Regierung für notwendig, möglich und erreichbar hielt.

Als einer der entschiedensten „Draufgänger“ unter den tonangebenden Personen im Flottenverein galt nun der Generalmajor Reim, dessen Eingreifen in die jüngste Reichstagswahlbewegung bekanntlich von gegnerischer Seite lebhafteste Aufregung erregte, aber auch in den Kreisen seiner Mitglieder und an den dem Verein wohlgesinnten Stellen nicht überall Billigung gefunden hat. Besonders in Süddeutschland hat sich der Widerspruch geltend gemacht. Nun ist soeben General Reim vom Präsidenten des Flottenvereins zu seinem geschäftsführenden Vorsitzenden ernannt worden und diese Wahl hat im Süden aufs neue starke Wellen des Unmuts hochgetrieben. Die nationalliberalen Münchener Neuesten Nachrichten wissen darauf hin, daß Herr Reim sich stets als Förderer der dem unpolitischen Charakter des Flottenvereins entgegenstehenden politischen Agitation gezeigt habe und befürchten neue Differenzen sehr ernst und weitgehender Natur innerhalb des Vereins.

Diese Voraussage scheint sich sehr schnell zu erfüllen und der erste Demonstrant ist eine Persönlichkeit, deren Stellung und Einfluß ihrem Schritte besonderen Nachdruck und Bedeutung gibt: Prinz Rupprecht von Bayern hat das Protektorat über den Bayerischen Landesverband des Deutschen Flottenvereins niedergelegt. In einem an den Verband gerichteten Schreiben betont der Prinz, daß er jedoch nach wie vor jede Verklärung der deutschen Flotte aufs freudigste begrüßen würde. Gerade diese Betonung aber läßt die Tatsache um so deutlicher hervortreten, daß der Prinz gegen den neuen Geschäftsleiter des Vereins und die von diesem vertretene Richtung Widerspruch erheben will.

Der Schritt des Prinzen Rupprecht macht in Bayern das größte Aufsehen. Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten erklären bereits ihren Austritt aus dem Flottenverein, und wahrscheinlich wird die Bewegung auch nach Norddeutschland ihre Wellen herüberwerfen. Man darf auf die weitere Entwicklung gespannt sein.

Deutschland.

Der Kaiser, welcher bekanntlich Sigliffe wieder verlassen hat und vor seiner Rückkehr von England einige Tage in London weilte, war Montag Gast des Königs Eduard im Buckingham-Palast.

Die Reise nach Holland soll am Don-

nerstag erfolgen. Die „Hohenzollern“ und ihre Begleiterschiffe sind bereits in Eberneck abgelassen, wo sie sich für die Abreise des Kaisers zur Verfügung halten. — Bisher verläuft über das Programm des Kaiserbesuches folgendes: Holländische Posten werden die „Hohenzollern“ von Port Vittoria her geleiten. Die Schiffe werden in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in Ymuiden erwartet und werden am Freitag Morgen die Fahrt nach Amsterdam fortsetzen, eskortiert von deutschen und holländischen Kriegsschiffen. Gegen 10¹/₂ Uhr wird die „Hohenzollern“ in Amsterdam erwartet. Dort findet im Gebäude des „Allgemeinen Hofendienstes“ die Begrüßung des Kaisers durch die Königin, den Prinzen Heinrich und die Amsterdamer Gemeindevorsteher statt. Dann geht die Fahrt im Wagen zum Schloß.

Die Kaiserin hat sich Montag nach Karlsruhe begeben und traf dort Dienstag vormittag um 10 Uhr mit dem Hofzuge ein. Sie wurde am Bahnhof von dem Großherzog und der Großherzogin, sowie Prinz und Prinzessin Max empfangen.

Der Seniorenkongress des Reichstags hielt am Dienstag kurz vor Beginn des Plenums eine Sitzung ab. Man verständigte sich dahin, am Freitag die Weihnachtsferien einzutreten zu lassen, die bis zum 8. Januar dauern sollen.

(Vertagung der Polenvorlage.) Die Verhandlungen der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der Polenvorlage sind auf Wunsch der Regierung bis nach Neujahr vertagt worden, da die Regierung vorher noch weitere Erwägungen pflegen will.

(Die Verurteilung der Majestätsbeleidigungen.) Die Reichskommission zur Beratung des Gesetzes betreffend die Verurteilung der Majestätsbeleidigung nahm am Dienstag einen Antrag Dr. Müller-Meinungen (Fr. Vpt.) an, der dem § 95 Abs. 1 St.-G.-B. folgende Fassung gibt:

„Wer den Kaiser, seinen Landesherren oder während seines Aufenthaltes in einem anderen Bundesstaat dessen Landesherren beleidigt, wird mit Gefängnis oder mit Festungshaft bis zu 5 Jahren bestraft.“

Dem § 97 wurde durch einen ebenfalls angenommenen Antrag Dr. Müller-Meinungen folgende Fassung gegeben:

„Wer ein Mitglied des landesherrlichen Hauses seines Staates oder den Regenten seines Staates oder während seines Aufenthaltes in einem Bundesstaat ein Mitglied des landesherrlichen Hauses dieses Staates oder den Regenten dieses Staates beleidigt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.“

Die §§ 99 und 101 erhalten ebenfalls entsprechende Änderungen. Schließlich wurde auf Antrag Dr. Müller-Meinungen beschlossen, folgenden § 101a neu in das Strafgesetzbuch aufzunehmen:

„Die Beleidigung ist nur dann auf Grund der §§ 95, 97, 99 und 101 strafbar, wenn sie in ehrverletzender Absicht öffentlich oder nicht öffentlich, aber in Anwesenheit des Beleidigten böswillig und mit Uebelwille begangen ist.“

Ist die Strafbarkeit nach diesem § 101 ausgeschlossen, so finden die Vorschriften des Strafgesetzbuches über allgemeine Beleidigungen Anwendung. Die Verfolgung verfährt in sechs Monaten.“

Die Regierungsvorlage ist nach diesen Beschlüssen völlig über den Haufen geworfen.

(Wahsel im Reichshandelsministerium.) Der Präsident des Reichshandelsministeriums, Dr. Geh. Rat Dr. Koch hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter um seine demnächstige Entlassung gebeten. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, soll im Bundesrat als Nachfolger der Präsident der Seehandlung Hagenstein in Vorschlag gebracht werden.

(Graf Zeppelin und das Reich.) Soeben ist dem Reichstag ein Nachtragsetat zugegangen, der 400 000 Mark zur Förderung der Veruche des Grafen Zeppelin auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt fordert. Ueber die Verwendung der genannten Summe wird folgendes bemerkt: Wenn auch die bisherigen Fahrten des Grafen Zeppelin befriedigende Ergebnisse gezeitigt haben, so empfiehlt es sich doch, Tag und Nacht umfassende Dauersfahrten und den Nachweis des sicheren Landens auf festem Boden bis zu günstiger Jahreszeit zu verschieben sowie die gewonnenen Erfahrungen schon jetzt für den Bau eines zweiten Luftschiffes zu verwenden. Dieser Bau ist begonnen und wird voraussichtlich Anfang Februar 1908 fertiggestellt sein. Mit diesem zweiten und dem vorhandenen Luftschiffe sollten alsdann bis Ende Mai die bisherigen Fahrten ausgeführt werden, die zur vollständigen Erprobung des starren Systems für Verkehrs- und Beobachtungszwecke sich als erwünscht

herausgestellt haben. Da die für 1907 bewilligten 500 000 Mark durch den Bau der Halle und die bisherigen Veruche vollständig verbraucht sind, muß noch für das laufende Rechnungsjahr zur Fertigstellung des zweiten Luftschiffes und zur Fortführung des Betriebes bis Ende Mai dem Grafen Zeppelin ein Betrag in der angeforderten Höhe von 400 000 Mark zur Verfügung gestellt werden. — Im Etat für 1908 werden bekanntlich 2 150 000 Mark als Aufwandspreis des gesamten Unternehmens angesetzt.

Der Prozeß gegen Jesko v. Puttkamer wird am 13. Januar den Disziplinarhof in Berlin als Berufungsinzanz beschickten. Wie erinnerlich, war v. Puttkamer am 25. April d. Jahres von der Disziplinarcommission zu Potsdam wegen Dienstvergehens in drei Fällen für schuldig erkannt und mit einem Verweise sowie mit einer Geldstrafe in Höhe von 1000 Mark bestraft worden. Gegen dieses Urteil hat die Reichsregierung Berufung eingelegt, über die am 13. Januar entschieden werden wird.

Gegen den Hauptmann Dominik, gegen den vor Jahresfrist im Reichstage wegen angeblicher Greuelthaten in den Kolonien schwere Vorwürfe erhoben wurden, ist, nach dem „Berl. Tagebl.“, das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Gleichzeitig wird dem genannten Blatte von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß ein seitens der Reichskolonialverwaltung gegen drei sozialdemokratische Agitatoren in Gotha anhängig gemachte Strafverfahren wegen verleumdender Beleidigung bis nach Erledigung des wider Hauptmann Dominik schwebenden Disziplinarverfahrens ausgesetzt worden ist. — Hauptmann Dominik ist im Reichstage von der Kolonialverwaltung seinerzeit aufs wärmste in Schutz genommen worden. Es müssen also wohl neue Tatsachen zur Kenntnis der Behörde gekommen sein, wenn jetzt gegen ihn ein Verfahren eingeleitet worden ist.

Kein Disziplinarverfahren gegen Hauptmann Dominik. Zu der Meldung des „Berl. Tagebl.“ über ein gegen Hauptmann Dominik eingeleitetes Disziplinarverfahren wird her „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß ein Disziplinarverfahren nicht eingeleitet ist, hierzu auch keinerlei Veranlassung vorliegt. Dagegen ist die gerichtliche Untersuchung, die auf Grund der vom Reichstagsabgeordneten Rebel im Reichstage behaupteten Greuelthaten gegen den Hauptmann Dominik auf Veranlassung des Staatssekretärs des Reichskolonialamts eingeleitet wurde, aus formellen Gründen noch nicht abgeschlossen. Bisher hat diese Untersuchung belastendes Material gegen den Hauptmann Dominik nicht ergeben.

Das Abschiedsgebot des sächsischen Kultusministers v. Schlieben ist am Sonntag vom König genehmigt worden. Gleichzeitig soll die Ernennung des Oberbürgermeisters Bed-Chminis zum Kultusminister erfolgen.

Selbstmord durch Erhängen verübte der Oberleutnant Büchel vom 4. Westpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 140. im Garnisonlazarett in Bromberg. Er war in Untersuchungshaft genommen worden wegen dringenden Verdachts der Wechselfälschung; auf verschiedenen Wechsell soll er den Namen seiner Frau ohne deren Wissen gesetzt haben.

Ausland.

Russland.

Der russische Minenkreuzer „Alfuzir“ lief bei Reval auf ein Riff auf. Zwei große Lecks entstanden. Das Schiff wurde nach Reval in die Docke geschleppt. Der Vorfall ruft in Marinekreisen Aufsehen hervor. — Das ist nun in kurzer Zeit das zweite Unglück ganz gleicher Art, das der russischen Marine in den nördlichen Gewässern zugefallen ist. Als der Jar selbst am Nachmittag des 11. September mit seiner kaiserlichen Yacht bei Hørje westlich Jangoe gegen einen unterseischen Felsen stieß, stellte sich heraus, daß in der Verwendung der Seelarten auf der russischen Flotte eine echt russische Schlampe eingegriffen ist. Am 28. November hat man die Schuldigen disziplinarisch verurteilt. Die mangelhaften Seelarten sind eines der vielen Symptome für die heillosen Zustände in der russischen Marine.

England.

Die Rebellion der Zulus scheint gefährlicher zu sein, als es die bisherigen offiziellen Meldungen zugeben wollten. Wie nämlich dem „Reuterschen Bureau“ aus Durban gemeldet wird, ist in den nördlichen Distrikten der Provinz Natal der Kriegszustand erklärt worden.

Kolonien.

In Deutsch-Südwestafrika wurde am 5. Dezember zwischen Nama und Herero von feindlichen Banden ein Ochsenwagen

angegriffen. Dabei fielen auf deutscher Seite drei Reiter, ein Reiter wurde schwer verwundet. Bei diesem Überfall handelt es sich wohl um Raubgefinde, das sich aus Nahrungsmangel eines Verpflegungswagens bemächtigen wollte. Nicht ausgeschlossen aber ist es auch, daß die Räuber zu der Bande Simon Copper gehören, der sich bisher noch nicht der deutschen Herrschaft unterworfen hat, sondern in die äußerst schwer zugängliche Kalahari ausgewichen ist. Mehrfache Versuche, ihn dort zu fassen, mußten infolge Wassermangels aufgegeben werden. Die Verfolgung kann erst im Frühjahr 1908 aufgenommen werden, da erst zu diesem Zeitpunkt die wassererzeugende Namiaschucht (Kümbisart) reif ist. Die Kapregierung hat ihre Unterstützung bei der Unternehmung gegen Simon Copper zugesagt. Gegenwärtig wird er von dem am Westrand der Kalahari befindlichen Stationsbefehlshagen durch Kameelreiter-Patrouillen beobachtet.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 12. Dezbr. (Zit ein als Reisender Angestellter zu Kontorarbeiten verpflichtet?) Diese Frage ist vor einiger Zeit vom Oberlandesgericht Münsterwerber bejahend entschieden worden. Seinem Reisenden hatte ein Prinzipal erklärt, wegen ungünstiger Konjunktur vorläufig keine Geschäftsreisen mehr machen lassen zu wollen, und als Entschädigung dem Reisenden angeboten, er solle inzwischen im Kontor arbeiten. Der Reisende hatte dies, als das zu nicht verpflichtend, abgelehnt und dann wegen ungerechtfertigter plötzlicher Entlassung auf Schadenersatz geklagt. Das Oberlandesgericht wies die Klage ab. Es erkannte dem Prinzipal das Recht zu, die Reisen einzustellen, wenn er sich keinen Nutzen davon versprache. Und da der Kläger nicht ausdrücklich als „ständiger Reisender“ engagiert worden sei, hätte er mit dem freundlichen Anerbieten des Prinzipals, inzwischen im Kontor zu arbeiten, einverstanden sein können. Im Prinzip sei der Prinzipal berechtigt, Angestellte, die er aus geschäftlichen Gründen nicht auf Reisen schicken wolle, in dieser Zeit in anderer ihren Fähigkeiten entsprechenden Weise zu beschäftigen.

Kamen, 12. Dezember. (Verschiedenes.) Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 218. Königlich Preussischer Klassenlotterie hat bis Donnerstag, den 19. Dezember cr., zu geschieden. Die Auszahlung der kleineren Gewinne erfolgt sofort nach Erscheinen der amtlichen Liste; voraussichtlich von Donnerstag, den 12. Dezember ab; diejenigen der Gewinne von 1000 Mark und darüber etwa acht Tage später.

In einer in Essen abgehaltenen Konferenz von Vertretern der Kommunal- und Polizeibehörden des Industriebezirks wurde eine Eingabe an die Regierung um Einführung der königlichen Polizei beschlossen. Es wird besonders gewünscht, daß auch der Nachschub von dieser übernommen werde. Wie verlautet ist die Einführung der königlichen Polizei schon zum 1. Juni nächsten Jahres geplant.

(§ 193.) Ein Angeklagter hatte vor dem Schöffengericht in einer Uebertretungsache einem ihn belästigenden Zeugen zugerufen: „Der hat einen Meineid geleistet“. Der Zeuge stellte Strafantrag wegen Beleidigung, der von der Staatsanwaltschaft aufgenommen wurde. Das Schöffengericht erkannte auf 20 Mk. die Strafkammer erhöhte die Strafe auf 30 Mk. Das Oberlandesgericht verwies die Sache an die Strafkammer zurück, die nochmals prüfen sollte, ob nicht § 193 einschläge. Eine Verurteilung könne nur eintreten, wenn durch Ton, Geste und Ähnliches die Beleidigungsabsicht, die in der Äußerung allein nicht zu finden sei, gefolgert werden könne. Die Strafkammer ließ den gesamten Schöffengerichtshof laden; jedoch konnte sich keiner mehr auf den Vorgang recht befinden. Die Strafkammer erkannte wiederum auf 30 Mk. Geldstrafe. Aus dem sehr erregten Ton und aus dem auffallenden Hinweisen auf den Zeugen hat die Strafkammer die Beleidigungsabsicht gefolgert. Der Angeklagte habe die Form des persönlichen Angriffs gewählt, um den Zeugen einzuschüchtern.

Schon früh auf abschüssige Bahnen geriet der Bureauehelfer Heinrich Kemper von hier, ein junger Mann, der gegenwärtig bereits 9 Monate Gefängnis verbüßt. Der Genannte war zuerst bei dem Agenten Dünker hierher, der bekanntlich ein Reichsbureau unterhält, in Stellung und bezog monatlich 10 Mark Remuneration für seine Leistungen. In der Dünkerschen Kasse wurden gar bald Fehlbeträge entdeckt, die von April 1906 bis Mai 1906 eine Höhe von ungefähr 250 Mark erreichten und schließlich auf das Konto Kemper's geleitet wurden. Seiner Stellung verlustig geworden, fand das Büro schon bald wieder Beschäftigung beim Rentanten der Dristramen-Kasse und bezog anstatt 10 nun 15 Mark pro

Monat Vergütung. Kemper griff abermals in die Kasse seines Chefs und soll sich nach und nach etwa die Summe von 400 Mark angeeignet haben. Gestern hatte er sich wegen Diebstahls im ersten sowie wegen Unterschlagung im zweiten Falle vor der **Dortmunder Strafkammer** zu verantworten und war in der Hauptsache geständig. Nur führte er zu seiner Rechtfertigung an, daß die Beträge nicht ganz die angegebenen Höhe erreicht und außerdem das Dürftige Personal von seinen Verfehlungen gewußt hätte. An der Sache selbst konnte der vom Angeklagten gemachte Einwand indessen nichts ändern. Kemper wurde der ihm zur Last gelegten Vergehen für überführt erachtet und mit einer Zuchthausstrafe von 6 Monaten Gefängnis belegt. Das Strafmaß, das lediglich mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten nicht höher ausfiel, wird hoffentlich nicht ohne Einfluß auf ihn bleiben und wieder einen brauchbaren Menschen aus ihm machen.

Heeren, 12. Dez. (Auszeichnung.) Dem feldherrn Diener Heinrich Reperforu wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Anna, 12. Dez. Bei der Stadtverordneten-Stimmwahl in der dritten Abteilung wurden die Kandidaten der Sozialdemokratie, Bergmann Wilhelm König mit 643 Stimmen, Lagerhalter Wilhelm Lidsfeld mit 633 Stimmen und Bergmann Friedrich Jürgens mit 634 Stimmen gewählt. Die Kandidaten der bürgerlichen Parteien erhielten: August Knapp 605, Heinrich Brune 596 und Kaufmann Kaufhold 572 Stimmen.

Geselle, 12. Dez. (Erklärung.) Zu der in Nr. 147 dieses Blattes vom 7. d. Mts., aus dem „Westf. Merkur“ gebrachten Aufschrift betr. Unfug von Schülern erklären wir: „Von allen, „wunderbaren und feierwürdigen Taten“ ist nur das eine wahr, daß ein Schüler den Rat erhielt, die Anstalt zu verlassen, alles andere ist teils vollständig unwahr, teils maßlos übertrieben.“ Das Lehrkollegium der hoh. Stadtschule. J. A. Dr. Meyer, Rektor.

Dortmund, 10. Dez. (Selbstmord.) Sonntag nachmittag bemerkten Spaziergänger in der Nähe des Fiedenbauer Waldes, wie eine etwa 20jährige Frau in den Petroleumhafen sprang. Ein in der Nähe befindlicher Polizeibeamter stellte sofort Rettungsversuche an, die Person konnte aber nur als Leiche geborgen werden. Man fand bei ihr einen mit dem Namen Emma unterzeichneten Brief, in dem die Ertrunkene die Schuld an ihrem Tode der Mutter auftrug, die sie verstoßen habe. Zum Schluß bittet sie um ein Grab auf dem östlichen Friedhof, in dessen Nähe sie aufgewachsen sei. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Rünen, 11. Dez. Bei der Stadtverordneten-Stimmwahl der dritten Abteilung verlor das Zentrum von drei Sitzen zwei an die Sozialdemokraten.

Witten, 10. Dez. Einen verhängnisvollen Schlag, der angeblich einem andern zugebracht war, erhielt in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember der 21jährige Burengehilfe Fr. Blankenagel, als er friedlich nach seiner elterlichen Wohnung Kronenstraße 6, ging. Auf der Widenstraße, bei dem Haas'schen Badhaufe, wurde er angerepelt und sofort von seinem Gegner mit einem Backstein über den Kopf geschlagen. An der ihm durch diesen Schlag zugefügten Verletzung ist er gestern gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Als Täter kommt ein junger Beamter in Frage, der Familienvater ist und nun sein unentschuldigtes Handeln schwer zu büßen haben wird.

Langendreer, 11. Dez. Auf der Zeche „Bruchstraße“ hat sich gestern morgen ein schweres Unglück ereignet, bei dem mehrere Bergleute teils schwer, teils leichter verletzt wurden. Das Unglück trug sich wie folgt zu: Sechs Bergleute bestiegen gestern früh auf der Zeche „Bruchstraße“ verbotswidrig den Korb in einem Aufzugschacht. Durch das Gegengewicht wurden sie bis zur Seilscheibe geschleudert. Durch den starken Anprall wurden alle Korbfassenden verletzt. Schwere Verletzungen trugen davon die Bergleute August Robert-Werne und Otto Schimann-Langendreer; leichter verletzt wurden Nordel-Langendreer, Jaf. Maczigiowski-Langendreer, Anton Wising-Langendreer und Ernst Richter-Sarpen.

Salzingen, 11. Dez. (Feuer.) Montagabend gegen 8 Uhr entlief auf der Weisung des Landwirts Wendel Feuer, welches binnen kurzer Zeit die ganze Weisung bis auf den Grund einäscherte. Bei dem Brande sind 2 Pferde und eine Kuh mit verbrannt. Die Leiche des alten Herrn W., der in den letzten Tagen erst gestorben war, stand noch in dem nun abgebrannten Gebäude und konnte nur mit knapper Not aus demselben gerettet werden. Die Karoyer Wehr war zwar schnell zur Stelle, konnte aber, da das Feuer schon zu weit vorgeschritten war, nichts besonderes ausrichten. Die Gebäude waren versichert.

Battenfeld, 9. Dez. Auf der Zeche Holland kürzte der 18jährige Arbeiter Weimer in einen Stapel. Er verfiel im Krankenhaus.

Gattingen, 10. Dez. (Unfallfälle.) Auf der Zeche Bonifatius bei Kran geriet der 17jährige Arbeiter Kaufhold so unglücklich in das Gerüde der Fördermaschine, daß ihm der Kopf vom Rumpfe gerissen wurde. — Im Stahlwerksbetriebe der Heinrichshütte sah der holländische Arbeiter Upon in seiner freien Zeit einer Arbeit zu. Dabei stieg ihm, als er sich zu weit vorgewagt hatte, ein schweres Eisenstück an den Kopf und riß ihm buchstäblich den ganzen Hinterkopf ab. Upon war sofort tot; er hinterläßt in Rotterdam Frau und Kinder.

Wanne, 11. Dez. (Kinder und Sprenghölzer.) Samstag nachmittag fand ein 12jähriger Sohn eines Bergmannes ein 5 Zentimeter lange Hölzchen. Im Verein mit seinem 10jährigen Bruder versuchte der Knabe, den Inhalt aus der Hölzchen zu entfernen. Plötzlich explodierte die Hölzchen, riß dem 10jährigen Knaben die rechte Hand und 2 Finger der linken Hand ab; der 12jährige Knabe erlitt leichte Verletzungen im Gesicht.

Gelsenkirchen, 10. Dez. (Todesstrafe.) Sonntagabend sprang ein anscheinend kranker Arbeiter kurz vor der Station Gelsenkirchen aus einem Zuge, kam zu Falle und brach das Genick. Er war sofort tot.

Zum Altenaer Mord.

Hagen, 10. Dez. Wie wir bereits mitteilten, wurde der mutmaßliche Mörder der Hedwig Hartmann, der Walbarbeiter Franz Hesse aus Jalsbede bei Lenhausen, in Heringhausen bei Meßbode durch den Wachtmeister Augener aus Rumbel verhaftet. Hesse machte bei der Verhaftung nochmals einen Fluchtversuch, wurde aber, als er ca. 500 Schritt gelaufen war, von Arbeitern der lehrreichen Zentrale wieder ergriffen und dann gefesselt. Der Bursche wurde dann zur Bahn gebracht. Der Wachtmeister hatte den Burschen erkannt, als dieser neben einem Mädchen auf einem Wagen saß, der nach Heringhausen fuhr. Der Wachtmeister ließ den Wagen ruhig fahren und folgte unauffällig in angemessener Entfernung; so gelang es ihm, dann die Verhaftung vorzunehmen zu können. Der Verhaftete gab zu, daß er der gesuchte Franz Hesse sei, er leugnete aber, den Mord begangen zu haben.

Am Samstag Abend mit dem Schnellzuge wurde der Verhaftete unter starker polizeilicher Bedeckung nach Hagen gebracht. Trotzdem die Polizei die Tatsache der Gefangennahme und die Ueberführung nach Hagen heimlich geheim hielt, hatte sich doch eine große Menschenmenge am Bahnhof eingefunden. Als Hesse in Begleitung von 2 Gendarmen und einem Polizeibeamten ausstieg, nahm die Volksmenge eine drohende Haltung an. In zwei Minuten war er schon von den Kriminalbeamten in Empfang genommen und unter Schreien und Verwünschungen des Publikums im Transportwagen geborgen. Hesse macht mit seinem bleichen, glattrasierten Gesicht auf den ersten Augenblick den Eindruck eines Mischlings, wozu auch viel seine verhältnismäßig kleine und hagere Gestalt beiträgt. Hesse wurde sofort nach seiner Einlieferung der Frau Hartmann, der Mutter des ermordeten Mädchens gegenübergestellt. Diese hat ihn sofort wieder erkannt. Am Sonntag erfolgte dann die Gegenüberstellung des Hesse mit den Leuten, die in dem Milchhäuschen waren, als Hesse mit Frau Hartmann verhandelte. Es kam ein Kaufmannslehrling, ein Dienstmann und ein Schreiner in Frage. Alle drei bezeichneten Hesse bestimmt als den Mann, der im Milchhäuschen war und wegen des Mädchens verhandelte. Auch die Gegenüberstellung mit Leuten aus Altena erfolgte gestern.

Hesse bestritt zunächst alles. Nachdem ihn aber die Leute so bestimmt erkannten, gab er zu, an dem fraglichen Tage in dem Milchhäuschen gewesen zu sein und auch das Mädchen mitgenommen zu haben. Mit dem Mord habe er aber nichts zu tun, denn er habe das Mädchen einem ihm unbekannten Manne übergeben. Im allgemeinen verweigerte er jede Aussage und begründete dies damit, er sei krank und zu aufgeregt, um nähere Angaben machen zu können.

Hagen, 11. Dez. Der verhaftete Walbarbeiter Franz Hesse, der des Mordes an der Hedwig Hartmann dringend verdächtig erscheint, hat trotz der fortgesetzten eingehenden Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter am Hagen Landgericht die Tat noch nicht zugestanden. Er verteidigt, wie gemeldet, jede Aussage. Im Gefängnis hat er auch die Aufnahme von Nahrung verweigert. — Zu der Verhaftung des Hesse wird noch mitgeteilt, daß der Gendarm, nachdem H. auf der Straße festgenommen war, diesen ins Amtsbureau brachte. Wegen der Mittagspause war hier jedoch niemand anwesend, so daß zunächst der im Gebäude wohnende Polizeibeamter Kramer herbeigeholt werden mußte. Allein gelassen, entwich H. durch das Fenster ins Freie. Ueber 1½ Meter hohe Mauern und Heden ging die Flucht. Glücklicherweise wurde diese sofort bemerkt und nun gab es eine wilde Jagd, auf den Verbrecher, der augenscheinlich die Absicht hatte, den Wald zu erreichen. Dem verfolgenden Polizeibeamter Fr. gestellten sich noch mehrere Leute zu, bis es schließlich in der Nähe des Elektrizitätswerkes mehreren Arbeitern gelang, den Mann festzuhalten und wieder in sicheren Gewahrsam zu bringen.

Werden, 10. Dez. Aus dem hiesigen Zuchthaus ist der frühere Landwirt Franz Stefens entlassen worden, der seinerzeit wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt wurde, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war. Der durch die Gnade des Kaisers der Freiheit wieder Zugeworfene stammt aus der Gladbacher Gegend, wo seine Mutter noch heute lebt. Er hat insgesamt 30 Jahre und 4 Monate im Werderer Zuchthaus zugebracht.

M.-Gladbach, 11. Dez. (Ein Messerheld verurteilt.) Die hiesige Strafkammer verurteilte gegen einen schon mehrfach vorbestraften Kaufhold, den Tagelöhner Wilhelm Verres von hier. Der Mann geriet am 4. August während des Mittagessens mit seiner Frau in Streit. Als zwei Nachbarinnen hinstiegen, die ihm wegen seines Verhaltens Vorhaltungen machten, geriet er in sinnlose Wut. Er nahm das große Brotmesser aus dem Tischschuß und begann nun eine wilde Mehlelei, wobei alle drei Frauen so schwer verletzt wurden, daß sie im Krankenhaus nach dem Krankenhause gebracht werden mußten. Als er verhaftet wurde, leistete ihm bei seinem Widerstande der Gendarm einer der verletzten Frauen, der Fabrikarbeiter Heinrich Stückenweider, noch tatkräftige Hilfe. Der Gericht wurde festgestellt, daß Frau Stückenweider, der u. a. die Hauptmuskeln und Sehnen des rechten Armes durchschnitten waren, eine dauernde Lähmung des selben erlitt. Frau Verres war schwer in der Seite verletzt, und die dritte Frau wird zeitlebens im Gesicht entstellt bleiben. Verres erhielt 4 Jahre Gefängnis, Stückenweider kam wegen versuchter Gefangenbefreiung mit einem Monat Gefängnis davon.

M.-Gladbach, 11. Dez. (Tob durch Verbrennen.) In der vergangenen Woche erregte sich hier in einer Wohnung an der Regentenstraße dadurch ein schwerer Unglücksfall, daß dem am Herde stehenden Dienstmädchen Gertrud Beder glühende Kohlen auf das Kleid fielen, jedoch dieses sofort in hellen Flammen stand. Da die Herrschaft nicht anwesend war,

eilten auf das Geschrei des Mädchens Leute zur Hilfe herbei; das Mädchen hatte aber schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach dem Krankenhause gebracht werden mußte, wo es nach großen Qualen gestorben ist.

Düsseldorf, 10. Dez. Einen eigenartigen Selbstmordversuch unternahm, wie der Düsseldorfer Generalanzeiger schreibt, eine hier Polizeigewahrsam befindliche Frauensperson. Sie versuchte dadurch ihrem Leben ein Ende zu machen, daß sie sich ihr Taschentuch tief in den Hals hinein stopfte. Ihr Vorhaben wäre ihr wahrscheinlich auch geglückt, wenn nicht der nachhabende Polizeibeamte, durch das Nöcheln der mit dem Tode Ringenden aufmerksam gemacht, ihr noch rechtzeitig das Tuch aus dem Hals herausgezogen hätte.

Düsseldorf, 9. Dez. Unter der Anklage der Nahrungsmittelverfälschung hatten sich vor der hiesigen Strafkammer der Metzgermeister Wilhelm Sachland und dessen Sohn, Metzgergehilfe Frh. Sachland, beide aus Erkrath, zu verantworten. Es wurde ihnen zur Last gelegt, bei der Herstellung der gewöhnlichen Leberwurst teils elektrischer teils geradezu gesundheitsgefährlicher Natur verunreinigt zu haben. Soweit es sich auf Grund der Sachverständigen-Gutachten nur um den Zusatz elektrischer Bestandteile handelte, konnte eine Verurteilung auf Grund des § 12 des Nahrungsmittelgesetzes nicht eintreten. Dagegen nahm das Gericht zwei Fälle als erwiesen an, wo die Angeklagten vom Tierarzt verworfenes Fleisch benutzt hatten und wo die polizeiliche Revision das Vorhandensein gänzlich verdorbener Leberwürste nachgewiesen hatte. Das Urteil gegen Wilhelm S. lautete auf zwei Monate, gegen seinen Sohn auf einen Monat Gefängnis.

Düsseldorf, 11. Dez. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete das letzte Mitglied der sechs-köpfigen Einbrecherbande, welche in hiesigen Fabrikabklämmen Geldschränke mittels Schießpulvers sprengte und beraubte. Es ist der schon wiederholt vorbestrafte Ruffier Ludwig Medewich von hier.

Düsseldorf, 11. Dez. Eine bemerkenswerte Einrichtung hat die Stadtverwaltung bezüglich der Erhebung der Gehälter der städtischen Beamten und Angestellten getroffen. Vom 1. Jan. 1908 ab soll die Zahlung der Gehälter durch die städtischen Sparkassen erfolgen. Es wird dabei den Empfangsberechtigten freigestellt werden, die Sparkassen-Sparhefte oder Sparkassen-Zughefte als Ort des Gehaltsentpfanges zu wählen. Innerhalb der Geschäftsstunden der Sparkassen können die Bezüge nach dem Fälligkeitstermine jederzeit ganz oder teilweise behoben werden. Das nicht erhobene Geld wird nach dem üblichen Satz verzinst.

Köln, 10. Dez. Beide Inhaber der Bankfirma B. H. M. Wulff u. Co., die in Zahlungs-schwierigkeiten geriet, Philipp W. Wulff und Siegfried Wulff sind verhaftet worden. Es sollen Verdächtigungen vorliegen.

Köln, 11. Dez. Ein wildgewordener Stier machte Montag nachmittag den Ort Eitorf unsicher. Das Tier hatte sich bereits im Eisenbahnwagen seiner Fesseln entledigt und stürzte, als man den Wagen zum Entladen öffnete, mit schneubender Wut ins Freie. Der Stier rannte wie toll und nicht ungefährlich durch die Bahnhofstraße in einen Garten, wo er zerlöbend umherlief. Da man seiner nicht Herr werden konnte, mußte er getötet werden. Erst der siebente Schuß streckte den Stier zu Boden.

Brühl, 11. Dez. (Schornstein eingestürzt.) Auf der Gemarkung Maria Glad ist in der Nacht der auf die Höhe von 80 Meter projektierte und bis auf 60 Meter aufgeführte Schornstein eingestürzt. Dem Unfall wären mindestens 100 Personen zum Opfer gefallen, wenn er während der Arbeitszeit passiert wäre.

Frier, 10. Dez. Fünf Monate unschuldig im Gefängnis gefessen hat der Arbeiter Theodor Romach aus Mültenbach (Eifel), der am 3. Juni wegen Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Nachdem Romach fünf Monate Gefängnis verbüßt hatte, stellte es sich heraus, daß er unschuldig verurteilt worden war. Die Wiederaufnahme des Verfahrens wurde beschloffen, und diesmal sprach die hiesige Strafkammer den R. frei.

Ermordet und eingemauert.

Homburg a. Rh., 11. Dez. Vor mehreren Jahrzehnten erregte hier das plötzliche Verschwinden eines Bürgers großes Aufsehen. Schon damals ging das Gerücht, der Verschundene, der sich an dem von der Hofstraße und Angulaststraße begrenzten Platz ein Haus errichtete, sei von seinen Leuten ermordet und eingemauert worden. Polizeiliche Nachforschungen blieben jedoch damals ohne Erfolg. Die Angelegenheit wäre wohl völlig der Vergessenheit anheimgefallen, wenn nicht jetzt plötzlich das Verschwinden des Mannes eine grauliche Erklärung gefunden hätte. Beim Abbruch des fraglichen Hauses fanden die Arbeiter in einer Mauer ein aufrecht stehendes Skelett, das zweifellos dem seinerzeit Verschundenen angehört. Danach hat das Gerücht, daß der Erbauer des Hauses von seinen Bauarbeitern erschlagen sei, neue Nahrung gefunden. Nach einer anderen Version soll der Täter in der Person des eigenen Sohnes des seinerzeit so spurlos Verschundenen zu suchen sein, der seinen Vater nach der Tat eigenhändig in das Mauerwerk eingemauert haben soll. Die Polizei hat die Untersuchung der Angelegenheit von neuem aufgenommen.

Nachspiel zur Herkomerfahrt.

Ein Teilnehmer an der diesjährigen Herkomerfahrt, der Kölner Automobilfahrer Aug. Arthur Delfosse, machte am Tage vor dem Herkomerfahrt mit seinem 40 Zentner schweren Wagen eine Probefahrt von Dresden nach Leipzig. Am Abend passierte er in rasendem Tempo eine Straße in der Nähe von Sönewitz, die von Spaziergängern stark belebt war. Der heranrasende Automobilfahrer achtete nicht auf die Passanten, er passierte in einem Stößen eine Kurve ohne Signal zu geben, und entsetzt flüchteten die Spaziergänger auf die Seite. Der 50jährige Wadbeiner Delfosse befand sich auch unter den Straßenpassanten, als der

Renntwagen heranraffte, wollte er sich nach seiner Frau und seinen Kindern umsehen, aber im selben Augenblick lag er, von dem Automobil überfahren, mit zerquetschten Gliedmaßen, mit gebrochenem Unterschenkel und aus mehreren Wunden blutend, befinnungslos am Boden. Der Herkomerfahrer kümmerte sich nicht weiter um den Schwerverletzten, dessen Angehörigen entsetzt waren über das über ihren Ernährer hereingebrochene schwere Unglück. Der Autofahrer raste weiter, und die Insassen des Automobils, Mutter und Bruder Delfosses, riefen ihm zu: „Weiter, weiter! Immer fort, fort!“ Erst in Dresden konnte der Name und die Nummer des Autos festgestellt werden. Der Verletzte ist auf beiden Beinen gelähmt und wird wohl nie wieder arbeitsfähig werden. Er hat natürlich gegen den Herkomerfahrer Klage auf Schadenersatz angestrengt. Delfosse wurde jetzt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Richter als Angeklagter.

Das Wiener Erkenntnisgericht hatte einen sehr peinlichen Fall zu verhandeln. Auf der Anklagebank saß ein Richter, ein 57jähriger Mann mit weißem Bart, Dr. Josef Richanek, dem es nachgewiesen wurde, daß er sich in nicht weniger als acht Fällen an kleinen Mädchen im Alter von acht bis vierzehn Jahren vergangen hatte. Mit seltener Energie hatte sich der Mann vom Gänsefittchen zum Richter emporgearbeitet. In vielen Fällen erwarb er die Vormundschaft über kleine Mädchen, brachte sie in Klöster unter, sorgte für sie und beschenkte sie. An Sonn- und Feiertagen holte er sie ab, führte sie spazieren, besuchte mit ihnen Gärten und Kaffeehäuser und nahm sie dann zu sich in die Wohnung, behielt sie die ganze Nacht da und mißbrauchte sie. Durch sein frömmliches Wesen erwarb er sich so großes Vertrauen, daß die Oberinnen der Klöster die kleinen Mädchen unbedenklich schalteten, wenn sie nicht bei dem Vormund und Waisenvater schlafen wollten. Die kleinen Mädchen schämten sich, den Oberinnen von den Dingen zu sprechen, die der Vormund mit ihnen trieb. Schließlich fühlten sich zwei ein Herz und schrieben an die Oberin, die eine mit zitternder Hand, „weil das Heil noch vieler anderer kleinen Mädchen davon abhängt“. Darauf wurde Richanek verhaftet. Er ist heute ein gebrochener Mann, geistig wie körperlich, geküßt aber alles zu. Da das Gutachten der Gerichtsarzte nicht in allen Dingen übereinstimmte und ernste Anzeichen dafür vorhanden sind, daß der Richter nicht nur sexuell, ganz anormal veranlagt gewesen sei, beschloß der Gerichtshof, ein Sachverständigen über seine Geistesverfassung einzuholen und vertagte die Verhandlung.

Aus aller Welt.

Hohenzollernbrunnen als Handwerkslehrlinge. Drei Söhne des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen haben zum Studium an der Hauptkassettensanftalt in Großlichterfelde in einer Villa der Thelstraß 30 dort Aufenthalt genommen und werden gemeinsam mit einem anderen Kadetten unterrichtet. Der Brauch im Hohenzollernhause, wonach jeder Prinz ein Handwerk zu erlernen hat, findet nun auch bei den beiden älteren der jetzt in Lichterfelde weilenden Hohenzollernbrunnen Anwendung. Der fünfzehnjährige Prinz Friedrich Karl wird durch einen Schlossermeister in die Geheimnisse des Schlosserhandwerks eingeführt, während der sechzehnjährige Prinz Friedrich Sigismund von einem Tischlermeister mit dem Tischlerhandwerk vertraut gemacht wird.

Schnellzug abgestürzt. Dienstag nachmittag fuhr der ganze Schnellzug 42 der Strecke Posen-Kreuz bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Miala aus bisher unbekannten Gründen die steile Böschung hinab. Schwer verletzt ist der Zugbegleiter Höfft aus Schneidemühl. 16 Personen sind leicht verletzt.

Drei französische Schiffe sind auf der Rückfahrt von Neu-Fundland nach Frankreich mit 125 Mann untergegangen. Man hat seit dem 1. Oktober nichts mehr von ihnen gehört; damals verließen sie Martinique. Die drei Schiffe sind „Angler“ aus dem Hafen Paimpol, „Jacques“ aus Granville und „Croisade“ aus Cancale. Die Insassen waren Schiffer aus diesen Ortschaften, die jedes Jahr nach Neu-Fundland fahren.

Folgeschwerer Schiffszusammenstoß im Kanal. In der Nähe von Follstone hat zwischen einem holländischen Dampfer und einem englischen Segelschiff eine Kollision stattgefunden, wobei zehn Personen von der Besatzung des Dampfers den Tod in den Wellen gefunden haben. Ueber den Zusammenstoß zwischen dem holländischen Dampfer „Scheldestroom“ und dem eisernen Glasgower Segelschiff „Forfarshire“ werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Nacht war stürmisch, und die See ging sehr hoch. Die „Forfarshire“ fuhr direkt in die Seite des Dampfers „Scheldestroom“ hinein und riß ein gewaltiges Loch, so daß der Dampfer rasch zu sinken begann. Drei Mann von der Besatzung des Dampfers sprangen auf das Segelschiff. Der Kapitän befohl, den Dampfer mit voller Fahrt aus Ufer zu steuern; das Schiff stieß kurz vor der Landungsbrücke von Follstone auf Grund. Auf dem Verdeck brannten Rettungsboote und vom Lande wurde ein Rettungsboot abgesandt. Unterdeffen hatte der Kapitän ein Boot herabzulassen befohlen, das mit ihm und 13 Mann vom Dampfer abstieß. Es schlug aber nach kurzer Zeit um, und der Kapitän und 9 Mann ertranken. 4 Mann wurden an die Klippen gespült und dort geborgen. Das Rettungsboot rettete schließlich den Rest der Mannschaft, bestehend aus sieben Mann, vom dem „Brad“. Die „Forfarshire“ landete beim North Foreland mit den drei Mann vom „Scheldestroom“ an Bord. Die Leichen des Kapitäns, des ersten Maaten und zweier anderer Matrosen wurden am Strande gefunden.

Ein Streckenarbeiter als Eisenbahnrepler. Das Attentat auf dem D-Bug

Rose & Co.

DORTMUND.

Zu Geschenken geeignete Artikel sind in allen Abteilungen zu besonders vorteilhaften Preisen ausgelegt.

Kleiderstoffe.

Hervorragendes Angebot.

Praktische Hauskleiderstoffe	per Meter	75 Pf.
Fantasiestoff in engl. Geschmack	per Meter	95 Pf.
Reinwollene Cheviots, alle Farben	per Meter	95 Pf.
Satintuch, moderne Farben und schwarz, p. Meter	Mk. 1.95	1.50

Seidenstoffe.

Ponge-Messaline, moderne Ballfarben	per Meter	Mk. 1.50
Reinseid. Louisine-Schotten	per Meter	Mk. 2.75, 1.95
Louisine, moderne Streifen	per Meter	Mk. 2.75, 1.95
Velvets, uni und gemustert, in allen modernen Farben, per Meter	Mk. 2.25, 1.65,	1.35

Baumwollwaren.

Kleidersiamosen, waschecht	per Meter	50 Pf.
Schürzensiamosen, 140 cm breit	per Meter	65 Pf.
Velour für Kleider und Blusen	per Meter	45 Pf.
Eiderflanelle für Unterröcke	per Meter	60 Pf.

Strümpfe.

Damenstrümpfe, schwarz, gewebt	per Paar	50 Pf.
Damenstrümpfe, breit geringelt	per Paar	65 Pf.
Damenstrümpfe, reine Wolle	per Paar	Mk. 1.20
Herrensocken, reine Wolle	per Paar	95 Pf.

Pelzwaren.

Wir bringen nur tadellos frische Qualitäten in den Verkauf.

Hermeline-Collier, imit.	Mk. 3.90
Nutria-Collier	Mk. 6.75
Echt Skungs-Collier	Mk. 16.50
Echt Hermeline-Krawatte	Mk. 17.50

Unterröcke.

Velourrock in allen Farben, mit Tresse garniert	Mk. 3.75
Velourrock in allen Farben, mit Sammetbandgarnitur	Mk. 6.00
Reinseidener Taffetrock, alle Farben	Mk. 9.75
Moirette-Röcke „Letzte Neuheit“	Mk. 11.00

Schirme.

Damen- und Herrenschirm, Ia. Gloria	Mk. 4.75
Damenschirm mit mod. Chinebordüre	Mk. 5.50
Damenschirm, reinseid. Serge mit eleganten Naturstöcken und Beschlägen	Mk. 7.75
Damen- u. Herrenschirm, Ia. Halbs., sehr solide	Mk. 10.75

Taschentücher (im Karton).

Kinderfaschentücher mit buntem Rand	per Dtzd. 95 Pf.
Damen-Taschentücher, Batist, mit Buchstaben, in moderner Ausführung	1/2 Dtzd. Mk. 1.80
Damen- u. Herren-Taschentücher, rein Leinen, 1/2 Dtzd.	Mk. 2.10
Damen-Taschentücher, engl. Leinenbatist, mit 3 Hohl-säumen	1/2 Dtzd. Mk. 2.90

Damen-Wäsche.

Anfertigung auf eigenen Ateliers.

Taghemd, Hemdentuch mit Zwirnspitze	Mk. 1.45
Taghemd, Hemdentuch mit Madeirapasse	Mk. 2.25
Beinkleid, Hemdentuch, festoniert	Mk. 1.50
Beinkleid, Croisé, mit Languette	Mk. 1.95

Herren-Wäsche.

Fertige Oberhemden, Perkal, mit losen oder festen Manschetten	per Stück Mk. 3.90
Weisse Oberhemden, Pique-Einsätze, Ia. Rumpfstoff	per Stück Mk. 4.75
Kragen, moderne Facons	per Stück 50 Pf.
Bunte Garnituren, Serviteur und Manschetten	Mk. 1.65

Wäsche.

Tischtücher Ia. Halblein., elegante Blumendessins, 115/165	per Stück Mk. 1.95
Teegedeck mit farbig. Rand, mit 6 Servietten, im Karton	Mk. 4.10
Tischgedeck elegante Jacquard-Dessins mit 6 Servietten im Karton	Mk. 4.90
Bettuch Ia. Qualität, 150/230, per Stück	Mk. 2.65

Schürzen.

Tändelschürze, weiss mit bunt	50 Pf.
Tändelschürze, weiss, mit Stickerei	95 Pf.
Siamosen-Hausschürze, mit Latz und Träger	95 Pf.
Miederschürze gestreift Satin, moderne Form	Mk. 1.95

Grosse Auswahl Tischdecken, Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Läuferstoffe, Felle, Vorlagen, Kleinmöbel.

J. Brombach,

Weststrasse 21 KAMEN Weststrasse 21

empfiehlt in großer Auswahl

als passende Weihnachts-Geschenke:

Nickelwaren und Silber-Druck

Kaffee-Service, graviert und glatt
Kabarett mit Glas- u. Porzellanlagen
Tortenplatten mit Majolikaeinlagen
Servierbretter „ „
Rahmservice, ganz Nickel, innen vergld.
mit Glaseinsatz
Obstkörbe
Auflauf-Formen mit Porzellanlagen

Menagen
Messerföhrchen
Butterdosen
Kaffeeboxen
Kartenschalen
Besteckhalter
Eierservice
Serviettenringe

Glaswaren

Wasser- und Biergläser
Weingläser, Kristall
Becher mit Goldrand
„ „ Ansicht

Bierseidel und Bierkrüge
Bier-Service mit Holz-Tablett
Wein-Service mit Holz-Tablett
Löffel-Service mit Tablett

2c. 2c. 2c.

Fr. Seck, Kürschnermeister Kamen, Kirchstrasse 7.

Mein reichhaltiges Lager selbstangefertigter

Pelzwaren

in allen modernen Pelzarten
empfehle ich angelegentlichst.

Modernisieren u. Reparaturen auf eigener Werkstatt.

Durch günstigen Einkauf u. Selbstverarbeitung
der Felle ist es mir möglich, die Preise billigt
stellen zu können. 1443

!! Wer will guten Kuchen backen. !!
Der muss haben sieben Sachen: !!
Zucker & Salz, PALMIN (Kein Schmalz)
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



Wirt-Veren KAMEN.

Donnerstag d. 12. Dez. cr.,
abends 6 Uhr:

Bersammlung
beim Kollegen Fr. Hausmann
1444 Der Vorstand.



Bergmännischer Unter-
stützungs-Verein
„Gück Auf“
zu Kaiserin.

Sonntag, den 15. d. M.,
nachmittags 3 Uhr,
findet im Vereinslokale der Frau
Ww. Sorge eine
General-Bersammlung
statt.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl des Schriftführers.
4. Verschiedenes. 1442

Schöne dicke

Apfelsinen

Stück 5 Pfg.
Dzd. 50 Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 149.

Donnerstag den 12. Dezember 1907.

35. Jahrgang.

ÖFEN

Um wegen Neubaus mein Lager in **Öfen**

möglichst zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Niemand versäume, beim Einkauf eines Ofens sich von den billigen Notierungen zu überzeugen. 1405

— Günstigstes Angebot! —

Fr. Frieling, Kamen

Nordstrasse 31-32. Fernsprecher 31.
Frachtfreie Lieferung. Aufstellen kostenlos.

Die Kellweger Erziehungsanstalten

in Holzwickede und Opherdide bitten ihre Freunde und Wohltäter um einen neuen Beweis ihrer altbewährten Liebe durch Darreichung von Gaben, um den 150 Kindern, die sie beherbergen, das Weihnachtsfest zurufen zu können. Gütige Spenden möge man senden an Hausvater Finger in Holzwickede oder Hausvater Kämpfer in Opherdide oder an den Unterzeichneter.

Opherdide, am Totenfest 1907.

Der Präses Kuratoril:
Strathmann, Fr.

Kaffeeservice

9 teil., 15 teil., 30 teil.

Waschgarnituren

in reichhaltigster Auswahl zu billigst gestellten Preisen bei

J. Brombach.

Alle Artikel zum Backen

empfiehlt

C. Müller jr.

KAMEN

1420i Löwen-Drogerie.

Sämtl. Kolonialwaren vorrätig bei J. Brombach.

Zum Code König Oskars.

Die Trauerkunde aus Stockholm ist allent-
haben mit herzlichster Teilnahme aufgenommen worden. Kaiser Wilhelm hat aus Hochachtung dem König Gustav V. telegraphisch sein Beileid ausgedrückt. Aus der schwedischen Hauptstadt selbst liegen folgende Meldungen vor:

Der Tag der feierlichen Beisetzung der Leiche König Oskars ist noch nicht bestimmt. Einem Wunsch des Verstorbenen entsprechend wird keine Landestrauer angeordnet; die königliche Familie wünscht, daß der Todesfall auf die Geschäfte keinen nachteiligen Einfluß ausüben soll. Die Theater und Vergnügungsetablissemments, die am Sonntag geschlossen waren, sind daher wieder geöffnet. Nichtsdestoweniger ist in allen Kreisen des Volkes die herzlichste Anteilnahme und Trauer zu bemerken, so schon bei dem gestrigen Trauergottesdienst in der Schlosskirche. Die Schaufenster der Läden zeigen Trauerdekoration; in den meisten sind Porträts des verstorbenen Königs ausgestellt.

König Gustav V.

Der Sohn und Erbe König Oskars, der bisherige Kronprinz Gustav Adolf, hat als König den Namen Gustav V. und den Wahlpruch „Mit dem Volke für das Vaterland“ angenommen. — König Gustav V. ist am 16. Juni 1858 geboren. Er hat eine sehr gründliche wissenschaftliche Erziehung genossen und ist wie sein Vater ein Freund und Förderer von Wissenschaft und Kunst; auch um die körperliche Ausbildung der schwedischen Jugend hat er sich eifrig bemüht. Seit dem 20. September 1881 ist er mit Prinzessin Vittoria von Baden, der Enkelin Kaiser Wilhelms I., vermählt. Von den drei Söhnen dieser Ehe hat der am 11. November 1882 geborene jetzige Kronprinz Gustav Adolf am 15. Juni 1905 die Prinzessin Margarete von Connaught, Enkelin des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, heimgeführt.

Der Regierungsausschuß.

Am Sonntag mittags fand in Stockholm eine Sitzung des Staatsrates statt, in der der König den Eid auf die Verfassung leistete. Darauf legten die Prinzen den Eid der Treue ab. Als dann die Minister dem Könige ihre Portefeuilles zur Verfügung stellten, forderte dieser sie auf, im Amte zu bleiben, worauf die Minister dem König den Eid leisteten. Im Schloß hielt sodann der König an die Minister, hohen Beamten und Offiziere eine Ansprache:

Zunächst gedachte der König des großen Verlustes, den er und das Vaterland durch das Hinscheiden König Oskars erlitten haben. Er pries die glänzenden Eigenschaften, die König Oskar in mehr als 35jähriger Regierungszeit an den Tag gelegt habe. Schwedens reiche Entwicklung in geistiger und materieller Beziehung sei das Ergebnis einer Arbeit, an der der König Oskar stets mit warmem Interesse teilgenommen habe. Der König te, daß er ehrlich danach streben werde, seine verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen und das schwedische Volk zu gemeinsamer Arbeit für das Vaterland zu sammeln. Nur mit einem

Volke, das an dem Gefühl der Verantwortung aller in der Arbeit für das Vaterland durchdrungen sei, könne ein Fortschritt erreicht werden. Zum Schluß flehte der König Gottes Schutz für seine Regierung und sein Volk herab, und erklärte, daß sein Wahlpruch sein werde: Mit dem Volke für das Vaterland!

Der Staatsminister brachte dann ein Hoch auf König Gustav V. aus, das mit kräftigen Hurras beantwortet wurde. Während der Zeremonie war eine große Menschenmenge vor dem Schloß versammelt, die ihn bei seinem Erscheinen auf dem Balkon ebenfalls mit stürmischem Hurra begrüßte.

Die Gährung in Portugal.

Die revolutionäre Strömung in Portugal scheint sich zu verbreiten und zu vertiefen und auch der Terrorismus mischt sich ins Spiel.

Die Morning Leader berichtet aus Lissabon über einen neuen

Bombenfund.

Als die Errichtung des neuen Opernhauses in San Carlos fast vollendet war, fand man zwei Bomben in der prachtvollen Foyerloge versteckt. Es bestand offenbar die Absicht, bei der feierlichen Eröffnung des Opernhauses durch den König von Portugal am 18. Dezember ein Attentat auf diesen zu verüben. Die beiden Bomben waren durch elektrische Drähte mit einer elektrischen Batterie hinter der Bühne verbunden, und zwar auf sehr geschickte Art und Weise, so daß nur jemand mit ausgezeichneten technischen Kenntnissen die Anlage gemacht haben kann. Die Entdeckung der Bomben wurde durch einen anonymen Brief herbeigeführt. In diesem Briefe wurde einer der Architekten des Gebäudes benachrichtigt. Die Polizei umzingelte dessen Wohnung; er erschloß sich aber, bevor seine Verhaftung erfolgen konnte. Die Polizei hat andere Verhaftungen in Zusammenhang mit dieser Affäre vorgenommen.

In Lissabon wurden Sonntag von den Progressisten und den Regeneratoren Versammlungen abgehalten, denen Vertreter aller Parteien des Landes beizuhöhen. Es wurden Resolutionen angenommen, in welchen die Diktatur scharf getadelt und dringend die Wiederherstellung eines konstitutionellen Regimes verlangt wird. Es scheint, daß die zunehmende Gährung im Lande auf den Diktator Franco doch nicht ohne Einfluß geblieben ist. Wie das Lissaboner Zeitungsorgan des Ministeriums schreibt, werden für den Fall, daß die ruhige (?) politische Lage der letzten Tage andauern sollte, die Wahlverbände noch im laufenden Monate einberufen werden, um gegen Ende des Monats März oder im Anfang April des kommenden Jahres zusammenzutreten.

Ein Raubmord

ist es gewesen, dem der in seiner Wohnung Alt-Moabit 114 tot aufgefunden Kaufmann Max Lehmann (f. vor. Nr.) zum Opfer gefallen ist. Die Wunden erwiesen sich als von Stief- und Stichwaffen herrührende. Die amtliche Bekannt-

machung über die schreckliche Tat sagt folgendes: „Sonntag vormittags 9 Uhr wurde der Kaufmann Max Lehmann in seiner Alt-Moabit 114, Quergebäude 3 Tr. belegenen Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche lag neben einem umgestürzten Stuhl auf dem Rücken, der Kopf in einer großen Blutlache. Der herbeigerufene Gerichtsarzt stellte fest, daß der Hinterkopf anscheinend mit einem schweren Instrument zertrümmert war. Außerdem wies die Leiche eine Schußwunde in der rechten Wade und Stichwunden in der Stirn und am Hals auf. Eine Schußwaffe wurde nicht vorgefunden, wohl aber ein Tischmesser mit zerbrochener Klinge neben der Leiche. Ob etwas geraubt worden ist, hat sich nicht feststellen lassen, ebensowenig war eine Unordnung in der Wohnung zu bemerken. Altem Anschein nach liegt Mord vor, welcher offenbar schon einige Zeit zurückliegt. Neben der Leiche lag blutbesetzt die Morgenzeitung vom 1. Dezember cr. Seit dem 30. November ist Lehmann nicht mehr gesehen worden, und sind die Zeitungen vom 2. Dezember früh ab vor der Tür liegen geblieben. Privatpersonen, welche zweckdienliche Angaben machen können, die die Ueberführung des Täters ermöglichen, erhalten eine Belohnung von 1000 Mark. Meldungen Zimmer 35 des Polizei-Präsidiums oder in den Polizei-Revieren. — Der Polizei-Präsident von Berlin.“

Die Ursachen dieses Verbrechens

sind in ganz eigenartigen Motiven zu suchen. Lehmann war als ein ganz außerordentlich Herr bekannt, und seine homöopathischen Neigungen und eingewirkten Kreisen nicht verborgen geblieben. Er hielt seine Wohnung allein in peinlichster Ordnung, wusch seine Hände mit hausfraulicher Sorgfalt und bewachte sie in bunte Bänderchen verpackt, in seinen Schränken sehr fein geordnet auf. Auch die Betten, die noch unberührt waren, waren kunstgerecht geordnet. Man fand bei ihm in der Wohnung Speisen und Getränke. Auch ein Vor, die darauf schließen lassen, daß er Besucher zu empfangen pflegte. Man hat festgestellt, daß er ein Konto bei der Deutschen Bank und daß er alle möglichen Geschäfte Wechsel usw. machte. Die weiteren Feststellungen werden ergeben müssen, ob der Täter in den Kreisen seiner Schuldner oder seiner Freunde zu suchen ist. Die Ermittlungen haben aus der Korrespondenz den Verdacht auf einen früheren Freund Lehmanns gerichtet, der mit ihm jetzt in Fehde liegt und der ihm gedroht hat, ihn bei der Staatsanwaltschaft wegen seiner Neigungen zu denunzieren, wofür sich wieder Lehmann brieflich revanchierte, indem er seinem Freund mit der Verhaftung drohte. Bei diesen Zivilpersonen und Soldaten haben auf des Briefwechsels Durchsuchungen der Wohnungen und der Sachen begonnen. Sie sind noch nicht abgeschlossen. Bekannt war mehreren Zeugen, daß Lehmann es liebte, sein Portemonnaie mit Goldstücken gefüllt zu tragen.

Schneestürme in Oberschlesien und Bayern.

Während bei uns trübes Regenerwetter bei feuchten Südwestwinden herrschte, haben über Bayern und Oberschlesien heftige Schneestürme ge-

braut, die an mehreren Stellen schwere Verkehrsstörungen hervorriefen. In Oberschlesien herrschten so starke Schneestürme, daß Telephon- und Telegraphenverbindungen an vielen Stellen unterbrochen wurden und die Eisenbahnzüge stundenlang Verspätungen erlitten. Aus Ratibitz liegt folgende amtliche Meldung vor: „Am 7. dieses Monats wurde infolge eines außerordentlich starken Schneesturmes das Gefälle der Telegraphen- und Telephonleitung auf größeren Strecken der Linie Oppeln—Brieg auf das Gleis Oppeln—Brieg geworfen Infolgedessen wurde das Gleis in der Zeit vom 7. d. M. nachmittags 6 Uhr bis 8 d. M. vormittags 10 Uhr gesperrt. Der Verkehr ist wieder aufgenommen worden, jedoch noch unregelmäßig.“

Ergänzende Berichte melden noch folgendes: Am ärgsten scheint das Unwetter zwischen Löwen und Oppeln gehaust zu haben. Längs der Eisenbahnstrecke wurden etwa 300 eiserne Telegraphen-Doppelmasten, die ein Netz von ungefähr 40 Drähten tragen, infolge der schweren Schneelasten wie Streichhölzer geknickt und umgelegt. Bis Löwen vollzog sich der Bahnverkehr von Breslau aus noch glatt, dann aber begannen bereits die Verkehrsstörungen, die schließlich zur vollständigen Einstellung des Verkehrs führten. Am Sonntag morgen hatte sich am Bahnhof Oppeln bereits eine Anzahl Züge aus der Richtung Breslau angesammelt, die wegen der mangelnden Verständigung zwischen den einzelnen Stationen nicht befördert wurden. So blieben Personenzüge und Schnellzüge viele Stunden liegen. Ein großer Teil der Passagiere wurde am Sonntag morgen mittels Sonderzuges über Rastlau nach Breslau befördert. In der Richtung nach Oberschlesien konnte der Zugverkehr nur auf einem Schienenstrange aufrecht erhalten und nur die Züge in der Richtung nach Oberberg bzw. Myslowitz abgelassen werden. Um die Aufräumarbeiten zu fördern, waren einige Kompanien Infanterie von Oppeln abkommandiert. Montag morgen war der Verkehr soweit wieder hergestellt, daß die Züge aus Oberschlesien nur noch etwa einstündige Verspätungen hatten. Zum vorläufigen Ersatz der umgestürzten eisernen Telegraphenmasten sind bereits Holzmasten angefahren. — Wie weiter gemeldet wird, fuhr ein vom Breslauer Hauptbahnhof abgelassener Zug bei der Station Dambrau in der Nähe von Oppeln auf einen Güterzug auf, dessen Schlußlichter, wie verlautet, vom Sturm verloscht worden waren. Verletzungen sind nach den bisherigen Nachrichten bei dem Unglück nicht vorgekommen.

Auch in Oberbayern ist starker Schneesturm eingetreten. Telegramme melden: Im ganzen bayerischen Hochgebirge, nützlich seit zwei Tagen heftiger Schneesturm. Viele Telegraphen- und Telephonleitungen sind zerstört. Der Schnee liegt im Tale stellenweise 60 Zentimeter hoch.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

13. Dez.: Am Null herum, starke kalte Winde, Niederdrück.

14. Dez.: Teils heiter, teils bedeckt, heftiger Wind, kalt.

Im Reichstage

wurde Dienstag nach beabsichtigter Erledigung einer Rechnungssache die erste Beratung des Vereinsgesetzes fortgesetzt.

Abg. Dr. Gregoire (Völklinger):

Unser Vereinsgesetz in Elsaß-Lothringen ist noch sehr jung, es stammt aus dem Jahre 1905. Es enthält zwar auch die Vorschrift, daß im deutschen Sprachgebiet die deutsche Sprache die Verhandlungssprache ist, doch kann der Bezirkspräsident Ausnahmen zulassen. Im französischen Sprachgebiet jedoch ist die französische Sprache gesetzlich zulässig. Meine Muttersprache ist die französische, wenn ich deutsch gelernt und deutsche Anschauungen kennen gelernt habe, so tat ich dies, weil wir Deutsche geworden sind. (Lebhaftes Bravo!) Aber man darf doch nicht vergessen, daß die Mehrzahl der lothringischen Bauern noch französisch spricht. Und zwar ist dies nicht aus bösem Willen, sondern weil französisch ihre Muttersprache ist. Von einer Berechtigung des § 7 uns gegenüber kann also keine Rede sein, denn unsere Loyalität ist über allen Zweifel erhaben. Der § 7 überläßt uns der Willkür eines Bezirkspräsidenten. Etwas Entgegenkommen gegen uns Elsaß-Lothringer wäre wohl am Platze; wenn man uns so behandelt, wie England die Transvaler, dann würde das nur Deutschland zum Vorteil gereichen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fr. Sp.):

Herr Trimborn hat gestern sehr scharf gesprochen, so scharf ich kannte er früher nicht, als er noch Stammgast in der Wilhelmstraße war. (Seitert.) Er sprach sogar von moderner Kultur und modernem Fortschritt. Merkwürdig, wie die Opposition doch tolerant macht! Meine Freunde halten nur die Bestimmung, daß die landesgesetzlichen Vorschriften bezüglich der kirchlichen und religiösen Vereine usw. von dem Entwurf unberührt bleiben sollen, für ganz berechtigt. Denn hier handelt es sich um ein sehr heikles Gebiet. Wenn Sie den religiösen Frieden wollen, dann lassen Sie die Hand davon! Sonst könnte wieder ein Kulturkampf kommen, sonst könnten Sie wieder schreiben wie in der Wahlbewegung: „Die Zeiten Diocletians sind wieder gekommen. Der Reichsfürst, den Sie als Reichs-Vello bezeichneten, bringt die Religion in Gefahr!“ (Lachen im Zentr.) Die Einzelstaaten lassen sich ihre Kirchenhoheit nicht nehmen. Die Zentrumsblätter haben uns in der letzten Zeit maßlos angegriffen, sie hat geschrieben, wir hätten mit Tränen in den Augen geschworen, niemals mehr Opposition zu machen. (Lachen im Zentr.) Die königliche Volkszeitung, dieses Ehrenblatt, diese Eintrittskarte in das Himmelreich, (Lachen i. Zentr.) tat sich da besonders hervor. Sie hat auch eine Rede gegen den Kaiser und den Kanzler eröffnet, wie sie nie zuvor da war. (Lachen und Widerspruch im Zentr.) Was nun den Entwurf anlangt, so halten wir das deutsche Volk reif für ein freies Vereinsgesetz, denn wir machen praktische Politik. (Lachen i. Zentr.) Der Entwurf enthält nun namentlich drei große Verbesserungen: 1. Vereinfachung der Zweckbestimmung in unserer Vereinsgesetzgebung, 2. die Schaffung klarer gesetzlicher Bestimmungen anstatt der bisherigen Willkür, 3. das Fortfallen der Beschränkungen für Frauen und jugendliche Personen. Namentlich die letzte Bestimmung begrüßen wir, wir freuen uns, daß damit der deutschen Frau die erste Frucht der Demokratie

in den Schoß gefallen ist. (Stürmische, minutenlange Heiterkeit.) Erst nach längerem, energischem Kämpfen gelang es dem Präsidenten, Ruhe zu schaffen. Nach 1902 wollte der Redner des Zentrums von der Beteiligung der Frauen an Vereinen und Versammlungen nichts wissen. Und wer war dieser Redner? Herr Trimborn! (Große Heiterkeit.) Es geht doch nichts über die Gefährlichkeit des Zentrums, bald so, bald so, wie's trifft. (Lachen im Zentr.) Ueber das Koalitionsrecht enthält die Vorlage nichts. Ich bitte deshalb den Staatssekretär, uns bald einen Entwurf vorzulegen, durch den das Koalitionsrecht der lässlichen Arbeiter und des Gefährdes geregelt wird. Der Reform bedürfen noch die Bestimmungen über die politische Überwachung. Es muß alles beseitigt werden, was irgendwie zu politischer Schläue führen kann. Denn durch Schläue bekämpft man die Sozialdemokratie nicht, sondern sie ist groß. Man könnte der Polizei vielleicht das Recht aufgeben, eine Versammlung zu überwachen, ohne daraus eine Pflicht zu machen. Wir erkennen gern, daß der vorliegende Gesetzentwurf ein begründeter, wertvoller Fortschritt ist und eine passende Grundlage ist für eine freie, geistige Gestaltung unseres öffentlichen deutschen Lebens. Wir hoffen und wir wünschen, daß es der Kommission gelingt, ein Gesetz zu schaffen, das wir nicht nur begrüßen vom Standpunkt des Gesetzes, ein Volk, ein Recht, sondern auch von dem Standpunkte: Ein zur politischen Freiheit reifes Volk, ein freies, geistiges Recht! (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Radziwill (Pole):

weilt die Angriffe gegen das polnische Volkstum zurück und erkennt vollständig den Ton der objektiven, ja freisinnigen Auffassung, die der Staatssekretär in seiner einleitenden Rede zum Ausdruck brachte, an. Von einem freisinnigen Zuge in dem hier vorliegenden Gesetzentwurf könne nicht die Rede sein. Der unbeweisbare Behauptungen aufstellte, der verdächtige, und dies stellte sich als Verleumdung dar. (Lachen des Präsidenten, Vizepräsident Dr. Baumbach rief den Redner zur Ordnung.) Abg. Radziwill fährt fort: Paragraph 7 sei natürlich für die Polen unannehmbar. Eine präzisere Fassung sei überdies vielfach notwendig. Werde nicht gründlich eine Verbesserungsarbeit in der Kommission geleistet, so bleibe es bei der bisherigen Willkür der Polizeigewalten. Seine Partei verlange objektive Rechtsnormen; das Staatswohl involviere das Wohl aller Bürger im Reich und in Preußen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg

verwahrt sich dagegen, daß er gestern Vorwürfe gegen Radziwill's Stammesgenossen erhoben habe, die er nicht beweisen könne. Er habe lediglich ausgeführt, daß, wenn der Paragraph 7 als Ausnahmengesetz angegriffen werde, er doch die Kon-

sequenz des nationalen Charakters des Deutschen Reiches sei. (Stürmische Zustimmung der Polen.) Es ist nicht nur, wie der Redner behauptet, das gesamte Deutschtum durch die Polen beleidigt. (Stürmischer Widerspruch bei den Polen.) In der polnischen Presse habe der Satz gegen das Deutschtum über. Da sei zu lesen gewesen, daß Preußen ein Feind des Deutschtums sei, ehe es besser werde in der Welt. (Lebhaftes Hört! hört! rechts und bei den Nationalliberalen, Lärm bei den Polen.) Kein Volk dürfe heute wagen, den Traum von der Wiederherstellung des Jagellonenreiches vor seinen Landsleuten zu verlegen. Von dem Paragraphen 7 solle aber nach Ansicht der Regierung nur Gebrauch gemacht werden, wenn es sich um Verhandlungen von Volksstellen handle, deren nationale Bestrebungen dem Deutschtum entgegengefeht seien.

Abg. Kolbe (Npt.) erklärt sich mit der Erweiterung der Rechte der Frauen einverstanden, äußerte aber Bedenken gegen die Vereinfachung der Altersgrenze. Den Paragraphen 7 begrüßte er als notwendig zur Bekämpfung der sozialistischen Agitation. Abg. Dr. Baumbach (Fr. Sp.) führte aus, daß der Entwurf für Elsaß-Lothringen eine wertvolle Errungenschaft sei und für die Frauenbewegung einen Markstein bedeute. Entschieden wandle Redner sich gegen die preussische Polenpolitik. Zum Schluß sprachen noch der Abg. Roth von der Wirtschaftlichen Vereinigung, der sich freundlich zu dem Entwurf stellte und der Däne Hansen, der sich gegen Paragraph 7 wandte. Dann wurde die Beratung auf Mittwoch vertagt.

Die Flottenvorlage.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Dienstag die Beratung des Flottengesetzes fort. Abg. Frhr. v. Rittschhofen (Npt.) erklärte die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage. Abg. Dr. Arndt (Npt.) erklärte, daß seine Partei der Regierungsvorlage zustimme in der Hoffnung, daß bis 1912 eine neue Flottenvorlage komme. — Von verschiedenen Rednern wurden gewisse Angriffe in der Presse auf den Staatssekretär v. Tirpitz zur Sprache gebracht, die ihm vorwerfen, daß er nicht genug tue, um den Ausbau der Flotte zu beschleunigen. Abg. Dr. Leonhart (Fr. Sp.) erklärte, daß die Freisinnigen keinesfalls über die Forderungen der Regierungsvorlage hinausgehen können. Redner richtete an den Staatssekretär die Frage, ob auch das Oberkommando der Marine und das Marineministerium mit der Vorlage einverstanden seien. Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte, daß er allein die Verantwortung für die Vorlage trage. Er halte einen schnelleren Ersatz der „Reiser“ und „Wittelsbach“-Klasse für erwünscht und sei bereit, einen dahingehenden Antrag beim Bundesrat zu befürworten. — Abg. Gröber (Zentrum) kritisierte scharf die Agitationsweise des Flottenvereins und meinte, es sei nicht Sache der Kommission, jetzt schon wieder ein neues Flottengesetz zu verlangen.

Siehe auf wurde die Debatte über das Flottengesetz geschlossen. Eine Abstimmung fand nicht statt; sondern man ging über zu Kapitel 40 des Marineetat, in dem ein eigenes Departement für die nautische Abteilung gefordert wird.

Abg. Ersberger (Zentr.) interpellierte den Staatssekretär wegen der Katastrophe auf dem Schulschiff „Blücher“. — Abg. Dr. Leonhart (Fr. Sp.): Der Unglücksfall auf dem „Blücher“ ist durch Mangel an Personal hervorgerufen. — Staatssekretär v. Tirpitz widerspricht dem. Das Unglück sei durch grobe Nachlässigkeit hervorgerufen, die die Schuldigen mit ihrem Tode haben büßen müssen. — Abg. Dr. Semler (Nat.) befragte eine Reihe Beamtenspetitionen und forderte eine organische Neuordnung der Gehaltsfrage. — Unterstaatssekretär Tzschokke erwiderte dazu, daß es die Pflicht der Regierung sei, verschiedene Beamtensituationen möglichst zusammenzulegen. Die Aufgabe sei aber wegen des Auseinandergehens der Wünsche der Beamten sehr schwierig.

Bei Kap. 51 „Besoldungen“ fand eine Generaldebatte über die durch die neue Flottennotelle mehr geforderten Offiziersstellen statt. Dr. Leonhart (Fr. Sp.) empfahl, den Geschwaderingenieuren und dem Chefingenieur des Reichsmarinemus den Rang eines Kapitän zur See zu verleihen. Staatssekretär v. Tirpitz: Die Anregung des Herrn Dr. Leonhart wolle er in Erwägung ziehen. Jedoch sei die Gleichstellung der Geschwaderingenieure ein gefährliches Experiment. Für den Ingenieurberuf habe er die größte Hochachtung.

Siehe auf vertagte die Kommission die Weiterberatung auf Mittwoch

Dernburg über seine Afrikareise.

Als Gast des Großherzogs weilte Staatssekretär Dernburg Dienstag in Oldenburg und hielt in Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin in einer äußerst zahlreich besetzten Versammlung der Abteilung Oldenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft einen einstündigen Vortrag über seine Reiseerlebnisse und Beobachtungen in Deutsch-Afrika.

Als den wichtigsten Teil seiner Reise bezeichnete Dernburg den Marsch ins Innere, da die Fragen der Beschaffung von Arbeitskräften, die die Weissen an der Küste bewegen, nur aus einer Kenntnis der Verhältnisse der Gegenden beurteilt werden können, aus denen die Arbeiter herangezogen werden müssen; sodann, weil die entscheidende Frage, ob der Bau von Bahnen ins Innere sich lohnen wird, nur an Ort und Stelle entschieden werden kann, wobei alles darauf ankommt, daß die Entwicklungsfähigkeit der Eingeborenen und ihrer Kultur vorzüglich eingeschätzt werde. Ein sicheres Bild der Zustände selbst im größten Teil des Schutzgebietes war, wie der Staatssekretär erklärte, an der Küste nicht zu erlangen. Im ganzen hat Dernburg von Afrika den Eindruck eines werdenden, kräftigen und zukunftsreichen Landes erhalten, das der deutschen Kulturarbeit viele Aufgaben stellt,

aber auch eine reiche Ernte verheißt, und von dem man mit Sicherheit annehmen kann, daß es nicht nur „alle neuen Aufwendungen, besonders die Verkehrswege, verdient“, sondern daß es auch „zu einem selbständigen und wertvollen Mitglied“ und zu einem „schönen Denkmal deutscher kolonialer Arbeit“ werden kann.

Besonders eifrig hat sich der Staatssekretär um die Rechtspflege in Afrika gekümmert, „die Grundlage nicht bloß der Herrschaft, sondern des Vertrauens“. Wo er immer konnte, hat er den Gerichtssitzungen beigewohnt. Das Ergebnis seiner Beobachtungen ist außerordentlich günstig: Mit der größten Sorgfalt und Hingabe unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung sind die deutschen Richter bemüht, unter den außerordentlich schwierigen Verhältnissen der Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen. „Das hat mir“, sagt Dernburg, „eine große Lust vom Herzen genommen.“

In anschaulicher Weise schilderte er seine Reise-Erlebnisse. So kam er z. B. in Kifumu, dem Eisenbahn-Endpunkt am Viktoriassee, gerade zu einem Eingeborenemarkt, auf dem die Umwohner, Angehörige des Naborondoflammes, erschienen; gutmütige und nicht sehr intelligente, aber ziemlich wahrheitsliebende und sehr sittenreine Menschen von wunderbarem Körperbau und angenehmen Gesichtszügen, aber unüberwindlicher Abneigung gegen jede Kleidung, ausgenommen einige messingene Armbänder oder Perlenketten usw. den Hals. „Ein europäischer Bildhauer würde an diesen Gestalten, die sich mit vollkommener Freiheit und Anmut bewegen, und deren herrliche Muskulatur noch durch das Farbenspiel einer samtweichen, nahezu schwarzen Haut gehoben wird, ein unermeßliches Studienmaterial finden.“

Weiter sprach sich Staatssekretär Dernburg u. a. über den Kaffee-Plantagenbau in folgender bemerkenswerter Weise aus: Nachdem er ausgeführt, daß beim Plantagenbau der Europäer von vornherein 26 Pfg. Unkosten pro Baum hat und dabei 6 Pfg. zuzieht, führte er weiter aus: Diese 26 Pfg. Unkosten hat der Eingeborene nicht, er hat gar keine Unkosten. Er macht die Sache nebenbei, er lebt von seiner Banane, er hat also jene 20 Pfg. rein, wo die Plantage 6 Pfg. zuzieht. Diese Wahrheit, daß in vielen Fällen die Eingeborenenkultur unglaublich viel billiger produziert, wie Plantagenkultur, ist für manche Leute nicht sehr erbaulich, aber sie muß im Interesse unserer Kolonien und ihrer Entwicklung ausgesprochen werden.

Vom Tauschhandel bei der Station Buloba erzählt Dernburg u. a.: Die europäischen Händler treiben Großhandel, aber auch sie bedürfen der deutschen Tauschprodukte. Der Tauschwaren sind mancherlei, hauptsächlich baumwollene Tücher, die aus Indien und Holland kommen, oder in ihren besseren Qualitäten aus Amerika, Perlen und Drah, daneben aber viele nützliche Gegenstände aus Email, Blech und Eisen, das noch viel seiner größeren Haltbarkeit und leichteren Reinigung halber die eingeborenen Ton- und Kürbisgefäße zu verdrängen sucht. Die kostbarsten aber und vom Eingeborenen begehrtesten Handelsartikel sind, mit ihrer Erlaubnis, alte Hosen und Röcke, die ihren Weg von der Großen Friedrichstraße bis nach Buloba finden, in großen Lägern dort aufgestapelt sind und für die die Eingeborenen exorbitante Preise bezahlen, in der dem Neger all überall eigenen Nachahmungslust.

Auf der Expedition nach Tabora begleitete Dernburg, wie er ausführte, eine Karawane von 600 Menschen. Dieser dreißigtägige Ueberlandsmarsch habe der Reichskasse gewiß 25 000 Mark gekostet.

Westfalen u. Rheinland.

? Hamm, 11. Dez. (Sich selbst gestellt.) Der Eisenbahnschreiber Kampmann, der seit dem 19. September nach Unterschlagung einer größeren Summe flüchtete, hat sich in Dortmund der Staatsanwaltschaft gestellt.

? Hamm, 11. Dez. (Reichenfund.) Montag wurde in einem Tannenwaldchen die Leiche eines Bergmanns namens Bed aus Beuthen gefunden, die eine schwere Wunde in der Brust aufwies. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

? Bochum, 11. Dez. (Unlauterer Wettbewerb.) Unter Vermittlung einer hiesigen Firma, kaufte die Ehefrau eines zu Wachen in Konstruktoren geratenen Manufakturwarenhändlers, das Warenlager aus der Konkursmasse von dem Konkursverwalter an, und suchte es auszuverkaufen. In Wachen und in Zeitungsinserten machte sie dem Publikum bekannt, daß, um mit dem Restbestande aus der Konkursmasse in aller kürzester Frist total aufzuräumen, alle Vorräte, sowie große Gelegenheitsposten weit unter Preis abgegeben würden. Eine Kölner und eine Koblenzer Firma sagten sodann die betreffende Frau auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb ein, diese öffentlichen Ankündigungen bei Weidung von Geldstrafen zu unterlassen. Der Klage wurde von dem hiesigen Landgericht stattgegeben, und dieses Urteil durch Entscheidung des 11. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts vom 11. November ds. Jrs. bestätigt. Aus den Akten und den Zeitungs-Anzeigen war nicht ersichtlich, wer den Ausverkauf veranlaßt hat. Diese Art der Bekanntmachung mußte bei der großen Menge die Ankündigung erwecken, daß es sich um einen von dem Konkursverwalter betriebenen Ausverkauf handle, mochte auch dessen Namen nicht unter der Bekanntmachung stehen. Die Angaben in den Zeitungsanzeigen und in den Akten enthielten also, so wie sie vom Publikum verstanden wurden, unrichtige Angaben über den unmittelbaren Anlaß zum Verkauf. Diese Angaben sind geeignet, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, denn das Publikum erblickt vielfach in einem solchen Ausverkauf, im Hinblick darauf, daß dem Konkursverwalter in der Regel an möglichst schneller Veräußerung der Waren gelegen ist, eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit. Es erwartet von dem Konkursverwalter eine niedrigere Preisstellung, als sie bei sonstigen Käufen geschieht. Der Unterlassungsanspruch der Kläger war daher nach § 1 des Wettbewerbsgesetzes begründet.

? Gelsenkirchen, 11. Dez. Im Untersuchungsgefängnis hat der Bergmann Schöndel seinen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Sch. stand mit drei anderen Gefangenen, die ebenfalls hinter Schloß und Riegel saßen, unter dem Verdacht der Täterschaft an dem vor einigen Monaten in Gelsenkirchen verübten Mord. Von den anderen hat einer ebenfalls einen Selbstmordversuch gemacht.

? Somborn, 11. Dez. Auf Beche Neu-Jericho wurden drei verhaftete Bergleute nach langen, energisch betriebenen Rettungsarbeiten lebend geborgen; ihrer Erbschöpfung und des sonstigen Zustandes halber mußten sie ins Krankenhaus gebracht werden.

? Offen, 11. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Maurer Jakob Klaus von hier wegen Meineids zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und den Ehrenstrafen. Klaus war für schuldig befunden worden, am 4. Juni d. J. vor dem hiesigen Amtsgericht einen ihm in einer Alimentationsfrage zugesprochenen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben.

? Krefeld, 11. Dez. (Mordversuch.) In der hiesigen Krefeldstraße wurden in der Nacht zum Montag 3 Mordversuchpatronen zur Explosion gebracht, wodurch an den Häusern Nr. 14 und 16 die Fensterhebel zertrümmert wurden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

? Duisburg, 11. Dez. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Fabrikanten Anton Overbeck aus Mülheim-Saarn, der durch Fälschung zweier Wechsel, durch die er seinen Knecht Franz Pelz um über 1000 Mark und den Baumunternehmer Bogt um 300 Mark betrogen hat, zu 6 Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

— Vermist wird, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Freiburg gemeldet wird, der Schriftsteller Heinrich Mann aus Berlin. Er hat sich am 23. Juni unter Zurücklassung wertvoller Gepäckstücke aus einem dortigen Hotel entfernt und wird seither vermist. Die bisherigen Nachforschungen nach Ort, Angehörigen und jetzigem Aufenthalt des Vermissten sind ergebnislos verlaufen.

— Ueber einen Unfall auf einem Schnellzug berichtet die „Voss. Zig.“: Der Schnellzug Cherbourg-Paris fuhr mit seiner 60 Kilometer-Geschwindigkeit zwischen Labouville und Erment, als der Heizer, der auf dem Tender gearbeitet hatte, bei seiner Rückkehr auf die Lokomotive plötzlich festhielt, daß der Maschinenführer verschwunden war. Da er selbst die neuartige Lokomotive nicht zu behandeln verstand, suchte er den Zug zum Stillstand zu bringen, was ihm gelang. Zufällig war unter den Reisenden ein Maschinenführer, der für den Verschwundenen eintrat und den Zug nach Paris brachte. Auf der Strecke wurden später die verstreuten Glieder des Mechanikers gefunden. Der Zug war mindestens eine Viertelstunde ohne Führer gelaufen.

— Ein 17jähriger Mörder. Sonnabend früh wurde in Gießen von dem 17jährigen Gelegenheitsarbeiter Gobiella der dreizehnjährige Schüler Kowalski nach kurzem Streit durch Messerstiche getötet.

— Eine jugendliche Selbstmörderin. In der Nähe von Bornbrunn wurde kürzlich die 15jährige Tochter des Kantinenbesizers H. aus Gundersdorf tot aus dem Baden gezogen, die wegen der von ihrer Mutter erhaltenen Prügel freiwillig in den Tod ging.

— Ein Kirchenraub ist in Courtrai verübt worden. Dort wurde ein van Dyck, Jesus am Kreuze darstellend, aus der Notre Dame-Kirche gestohlen. — Ebenfalls eingebrochen wurde in der Stadtpfarrkirche in Basing. Dort wurde am Freitag früh die Entdeckung gemacht, daß der Opferstock gewaltam erbrochen und beraubt worden ist. Beim Aufsuchen der Kirche fand der Mekner in der Ecke eines Kirchenstuhles eine Schachtel, in welcher der Leichnam eines Kindes verwahrt war. Ein Bettel, in den ein Zehnmarkstück gewickelt war, enthielt die Bitte, diesen Betrag zur Beerdigung zu verwenden. Auf einem beiliegenden Zettel stand geschrieben: „Der Inhalt der Schachtel wird der Kirchenverwaltung zum Geschenk gemacht.“

— Gestohlen wurden aus dem hiesigen Museum in Rouen von Einbrechern mehrere Schmuck-Emaillgefäße im Werte von 5000 Francs. Des Diebstahls sind ein Mann und eine Frau verdächtig, die am Sonnabend das Museum eingehend besichtigt hatten.

— Ein Unfall hat die achtjährige Erzherzogin Anna, die Tochter des Erzherzogs Josef von Oesterreich, in Budapest erlitten. Als sie in Begleitung des Oberhofmeisters zur Schule fuhr, stieß eine in raschem Tempo fahrende Droschke mit der Sosequibage zusammen, so daß deren Fenster zertrümmert wurden. Die Erzherzogin erlitt nur leichte Verletzungen.

— Ein verschwundener Bürgermeister. Aus Alledorf bei Weiburg in Hessen-Rautau ist vor einiger Zeit der Bürgermeister Seelbach verschwunden. Er hat jetzt von Newyork aus dem Landrat mitgeteilt, man möge in Alledorf einen neuen Bürgermeister wählen, da er sich gegenwärtig „auf einer längeren Geschäftsreise“ befinde. Was den Mann zu seiner Entfernung veranlaßte, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

— Ein nettes Simulacrum hat die Stadt Genf entdeckt. Von dem Vermögen, das die jüngst verstorbene Baronin Adol Rothchild hinterlassen hat, hat sie eine Erbschaftsteuer von 20 Millionen Francs erhoben.

Die Fabrikation von Maccaroni, dieses überall hochgeliebten Nahrungsmittels, liegt immer noch sehr im Argen. Die Herstellungsart in Italien, Frankreich und Deutschland ist eine veraltete und handwerksmäßige. Sie entspricht den Forderungen der Hygiene in keiner Weise.

Seit neuerer Zeit fabriziert Knorr allein in Deutschland Maccaroni nach zwei Patenten in automatischem Verfahren. Die Trodnung vollzieht sich dabei in 24 Stunden unter fortwährender Zuführung frischer Luft. Der Effekt davon ist, daß Knorr's Maccaroni sehr appetitlich und wohlschmeckend sind und ein sehr vorteilhaftes Aussehen besitzen.